



Eine „Deutsche“ für Italiens Parlament

Von Paul Kreiner, SZ-Korrespondent in Rom

Im Blickpunkt

Die nächsten vier Wochen werden hektisch für Laura Garavini. 30000 Kilometer hat sie vor sich. Als erste „deutsche“ Abgeordnete will sie ins italienische Parlament einziehen. Sie kandidiert, von Parteichef Walter Veltroni persönlich gerufen, für den linken „Partito Democratico“. Aber sie steht auf der Auslandsliste, dem „Wahlkreis Europa“ – und das heißt Wahlkampf bei den italienischen Gemeinschaften, die in Deutschland, Belgien, der Schweiz, Frankreich und anderswo leben.

Die 41-Jährige besitzt Erfahrung mit Auslandsitalienern. Vor knapp zwei Jahrzehnten ist sie nach Deutschland gekommen, nicht als Gastarbeiterkind, sondern – nach dem Politologie-Studium in Bologna – „aus beruflicher und kultureller Neugier“.

Lehrbeauftragte an der Uni Kiel, Integrationsprojekte in Köln, Arbeit mit Migrantenkindern, soziale und pensionsrechtliche Beratung für ältere Landsleute, Geschäftsführerin der gewerkschaftsnahen „Union der Italiener in der Welt“ mit deutschem Sitz in Villingen, Pendlerin zwischen Berlin und Rom – Garavini war bisher schon dauernd auf Achse. Die noch aufwendigere Parlamentskandidatur hat sie trotzdem erst von der „Familienkonferenz“ absegnen lassen: von ihrem niedersächsischen Mann und der elfjährigen Tochter.

Politisch gesehen – wo steht die italienische Auslandsgemeinde, die deutsche beispielsweise? „Eher links“, sagt Garavini, „wegen der Antipathie gegenüber Silvio Berlusconi. Für dessen Auftritte als Regierungschef haben wir im Ausland uns jeden Tag schämen müssen. Der hat so viel Schaden angerichtet für das Image Italiens in Europa.“

In der Politik ist Garavini ein ganz neues Gesicht, sie passt also perfekt zur jugendbetonten „Italien-Erneuern“-Kampagne von Parteichef Veltroni. In die Öffentlichkeit gegangen ist die sozial engagierte Frau aber schon nach dem Massaker der „Ndrangheta“ von Duisburg und nach der versuchten Schutzgeld-Erpressung von Ende 2007 in Berlin. Da stand Garavini am Anfang einer Protestbewegung: „Wenn die Mafia schon die Frechheit hat, international aufzutreten, dann müssen wir uns auch im Ausland gegen sie wehren.“ Der Bewegung „Mafia? Nein Danke!“ gehören inzwischen 112 Gastronomen und italienische Kleinunternehmer in Deutschland an.

Im Herbst 2007 traf Garavini der Ruf aus Rom: Als einzige Auslandsitalienerin sollte sie beim Aufbau des „Partito Democratico“, der neuen linken Großpartei, helfen: in der konstituierenden Versammlung, in der Statuten- und der Werte-Kommission. Dass dann auch gleich Parlamentswahlen anstünden, hatte allerdings niemand gerechnet. „Es ging alles schon sehr schnell“, lacht Garavini. Und schnell geht es wahrscheinlich weiter. Zweiter Platz auf der Europaliste, das bedeutet einen ziemlich sicheren Posten im italienischen Abgeordnetenhaus - nach menschlichem Ermessen jedenfalls.